

**Gedenkandacht zum 80. Todestag
von Dr. Georg Angermaier**

am 27. März 2025

in der St. Bruno-Krypta des Kiliansdoms zu Würzburg



Begrüßung

Dr. Gregor Wolf, Kreisau-Initiative Würzburg

Guten Abend, meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr geehrte Frau Elisabeth Angermaier, sehr geehrter Herr Kilian Angermaier, lieber Herr Düring, liebe Freunde.

Am Würzburger Hauptbahnhof beginnen gerade die Magnolien zu erblühen. Das ist ein wunderbares, jährlich wiederkehrendes Schauspiel. Es dauert nur ungefähr zwei Wochen, dann sind die Magnolien wieder verblüht. Aber in diesen zwei Wochen erfreuen sich zahllose Menschen an ihnen: Liebespaare machen hier Selfies, Reisende halten einen Moment inne und genießen die verschwenderische Blütenpracht. Auch der obdachlose, gehbehinderte Mann, der bei den vielen Mülleimern am Bahnhof nach Pfandflaschen sucht, kann sich an den zartrosa-weißen Magnolien erfreuen. Zwei Wochen lang.

Eine kurze Zeit nur währte auch das Leben von Georg Angermaier, dessen 80. Todestag wir heute hier begehen. Und doch blühte auch durch ihn wahrhaft etwas auf: Die Würde all jener entrechteter Menschen, für die er sich einsetzte – auch stellvertretend für diejenigen, die vielleicht mehr im Stillen tun konnten, aber eben auch taten, was damals so gerade noch möglich war, um wenigstens ansatzweise die Würde eines geknechteten

Landes zu retten. Und das unterdrückte Recht blühte auf in seiner Person, dem Justiziar der Diözese Würzburg und Anwalt vieler Entrechteter.

Heute leben wir in einem Land, in dem sich gerade ein gutes Fünftel der wahlberechtigten Bevölkerung – teils bewusst, teils sicher auch unbewusst - gegen unseren Rechtsstaat entschieden hat. – Und diejenigen, die den Rechtsstaat abschaffen wollen, behaupten auch noch für die Freiheit einzutreten: Viele Menschen im Osten unseres Landes sind sich der Tatsache offenbar nicht bewusst, dass das Eintauschen einer rechten gegen eine linke Diktatur noch keine Aufarbeitung der ersteren bedeutet. Sie oder ihre Eltern und Großeltern, aber auch wir alle als Bürger*innen dieses Landes haben da noch ein großes Stück Bewältigung unserer jüngeren Landesgeschichte zu leisten. An einem stillen Platz im thüringischen Ilmenau, unweit des Goethe-Museums, fand ich indessen vor einigen Jahren eine Inschrift, die zur Zeit Georg Angermaiers genauso galt wie heute:

„Wer nicht aus der Geschichte zu lernen bereit ist, ist dazu verurteilt, sie zu wiederholen.“

Hoffen wir alle inständig und arbeiten wir vor allem gemeinsam daran, dass wir das *nicht* müssen.

Lied: Sonne der Gerechtigkeit

1) Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit;
brich in Deiner Kirche an, daß die Welt es sehen kann.
Erbarm Dich, Herr.

2) Weck die tote Christenheit aus dem Schlaf der Sicherheit,
daß sie Deine Stimme hört, sich zu Deinem Wort bekehrt.
Erbarm Dich, Herr.

3) Schau die Zertrennung an, der sonst niemand wehren kann;
sammle, großer Menschenhirt, alles, was sich hat verirrt.
Erbarm Dich, Herr.

4) Tu der Völker Türen auf; Deines Himmelreiches Lauf
hemme keine List noch Macht. Schaffe Licht in dunkler Nacht.
Erbarm Dich, Herr.

5) Gib den Boten Kraft und Mut, Glauben, Hoffnung, Liebesglut,
laß Du reiche Frucht aufgehen, wo sie unter Tränen säen.
Erbarm Dich, Herr

Evangelium: Mt 10,16–20

¹⁶Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe;

seid daher klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben!

¹⁷Nehmt euch aber vor den Menschen in Acht! Denn sie werden euch an die Gerichte ausliefern und in ihren Synagogen auspeitschen.

¹⁸Ihr werdet um meinetwillen vor Statthalter und Könige geführt werden, ihnen und den Heiden zum Zeugnis.

¹⁹Wenn sie euch aber ausliefern, macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt.

²⁰Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden.

Überleitung

(Jonathan Johannes Düring)

Messerscharfer Verstand und tiefe Einsicht in das Geheimnis des Menschseins in seinen vielen – oft auch widersprüchlichen – Aspekten hat Georg Angermaier ausgezeichnet.

Mit seiner außergewöhnlichen Klugheit diente er dem Leben.

Den damaligen Lebenszertretern trieb sie nicht selten den Hassschweiss auf die Stirn.

Um die Lebendig machende, aufrichtige und aufrichtende Liebe hat er sein viel zu kurzes Leben lang gerungen.

So ist auch der wirkende Geist Gottes in vielen seiner Gedanken spürbar.

Bis heute.

Brief von Georg Angermaier

Aus dem Brief von Dr. Georg Angermaier an seinen Freund
Pater Theophil Lamm vom 15. Mai 1943

"Es ist der Anfang aller guten Dinge nun da! Haltet euch
bereit, seid gläubig und ohne Absicht auf Rache oder Haß.

Haß macht blind und er tötet. Die Liebe macht lebendig
und daß wir sie ohne Vorbehalt und Ausnahme bewähren,
ist unsere Aufgabe.

Es ist mir wahr und ernst auf dem Wort; die Liebe ist das
Staatsgrundgesetz von morgen! Bedenken Sie: ich
spreche es von Rußland her - es ist ernst und wahr."

Worte eines lebendigen Menschen.

Ansprache

Jonathan Johannes Düring

80 Jahre sind vergangen seit Georg Angermaier, dein Vater, lieber Kilian, ein Mutmacher und Hoffnungsträger für unzählige Menschen durch ein SS-Fahrzeug tödlich verletzt wurde.

Er stand schon lange auf der Todes-Liste der Nationalsozialisten.

Seine Unerschrockenheit gegenüber ihren Einschüchterungsmaßnahmen machte sie ratlos und wütend.

Sie warnten die lokalen Parteifunktionäre und Bürgermeister vor seiner Klugheit und Intelligenz.

Seine nüchterne Besonnenheit bewahrte ihn selbst und auch seine Kontaktpersonen im Widerstand davor, unvorsichtig zu handeln.

Er war zutiefst davon überzeugt, dass jeder Mensch eine von Gott gegebene Würde hat und dass es kein minderwertiges Menschenleben gibt.

Er glaubte an den liebenden Gott, in dem auch das schwerste Leid noch einen aufrichtenden Sinn in sich trägt.

Er glaubte an ein Europa auf dem Fundament dieses christlichen Menschenbildes.

Er wusste, dass es dazu Menschen braucht, deren Herzen gebildet sind – und nicht nur ihr Verstand.

Vor allem die jungen Menschen des Widerstands gegen die nationalsozialistische Barbarei und Zerstörungswut haben Georg Angermaier daran glauben lassen, dass ein neues kriegsfreies Europa möglich sein wird.

Auch wenn ihre Zahl verschwindend gering erschien.

Sie waren da. Sie handelten. Sie beteten. Sie hofften. Sie liebten.

Das teilweise chronische Unverständnis kirchlicher Autoritäten für das Wesentliche hat ihn immer wieder schockiert.

Ihre Kleinkarriertheit hat ihnen den Blick für die eigentliche Dimension des Geschehens und der damit verbundenen Notwendigkeit gemeinsam abgestimmten Handelns verstellt.

Sie arbeiteten ohne es zu ahnen oder zu wollen damit in die Hände der nationalsozialistischen Kirchenbekämpfer.

Dass Angermaier an dieser frustrierenden Situation nicht verzweifelte, sondern immer wieder neue Wege und Verbündete suchte – und auch – fand, macht ihn zum zeitlosen Vorbild für alle, die an den bürokratischen Strukturen der jeweiligen Gesellschaft auch nicht verzweifeln wollen.

Georg Angermaiers charmante Hartnäckigkeit war sprichwörtlich, wenn er und wie er seine Ziele verfolgte.

Und seine Ziele waren nie egoistisch oder nationalistisch oder konfessionalistisch und schon gar nicht pedantisch.

Er nahm das Leben in der Welt als einen Auftrag zur verantwortungsvollen Mitgestaltung an.

Er gab eigentlich immer mehr als alles.

Er gab es mit dem klaren, treuen Rückhalt seiner Frau Antonie, dieser stillen, starken Gefährtin, die ohne Vorbehalt und Ausnahme hinter ihm stand mit ihrer Liebe.

Er drückte sich nicht davor, dabei auch unbequem zu sein.

Dazu half ihm sein klarer Verstand und sein mitfühlendes Herz.

Er war nicht nur ein begnadeter Jurist, er war mit Geist, Leib und Seele
Anwalt. Anwalt des Rechtes und nicht der Rache.

Georg Angermaier war ein Anwalt der Bedrängten, ein Anwalt der
Menschenwürde.

Er war es entgegen der narzistischen Nazi-Justiz, die alle menschlichen
Regungen zu vernichten bereit war.

Er war es mit seinem unbeugsamen Geist der Gerechtigkeit, mit seinem
Verständnis vom Menschen als einen mit Geist und freiem Willen
begabten Wesen, das es zu schützen und zu entwickeln galt.

Er war immer wieder erstaunt darüber, wieviel kaltes Wegschauen,
ängstliches Wegducken und resigniertes Einigeln er gerade bei vielen
Verantwortungsträgern in den kirchlichen Institutionen wahrnahm.

Im Gegensatz zu ihnen suchte er immer neue Möglichkeiten und
Schlupflöcher und war bei den Nationalsozialisten berüchtigt dafür, dass
er immer wieder welche fand.

Er dachte viel und groß und weit. Verstanden haben ihn dabei nur wenige.

Er trat dafür ein, dass die Kirche klar Stellung für die allgemeine Gültigkeit
der Menschenrechte bezieht.

Er sah, dass das Ringen mit dem Nationalsozialistischen Staat ein Kampf
um die Menschenwürde war und er wollte, dass sich die Kirche nicht nur
um den Erhalt der eigenen institutionellen Existenz dreht.

Angermaier verstörte damit die ängstlichen Amtsinhaber.

Er brachte mit seiner begründeten Kritik die auf ihre Macht, ihren Einfluss
und ihre Entscheidungskompetenz bedachten kirchlichen Oberhirten in
Rage.

Dabei war er – modern ausgedrückt – ein genialer Netzwerker im besten
Sinne.

Er baute dabei auf die menschliche Begegnung und hatte ein sicheres Gespür, wem er trauen konnte und wem nicht.

Er fand überall Gesinnungs- und Handlungsgenossen und Genossinnen.

In den verschiedenen Institutionen, bei Einzelpersonen oder in Gruppen.

Ob das in der Kirche war, im Kreisauer Kreis, in der Gruppe um Hans Wölfel, der Würzburger katholischen Jugend, in der Finanzwelt, in der Justiz, in der Medizin, dem Militär oder sogar der Partei.

Ihm war es wichtig, auch in den Schaltstellen der Gegenseite vertraute Menschen zu haben. Angermaier war überzeugt davon, dass es in jeder Position ein Handlungsspielraum gibt und Menschen, die ihn nutzen.

Ihm war klar, dass auch unter einer totalitären Diktatur viele Menschen nicht völlig konform mit der propagierten Linie sind. Darauf baute er.

Sein Fundament war sein Glaube an die letztlich unzerstörbare Verwandlungsmacht der Liebe.

Diesen Glauben in die Herzen der Menschen zu schreiben war eine der Triebfedern seines Wirkens.

Dafür offene junge Menschen konnte er begeistern und zu unerhört mutigem Handeln motivieren.

Dafür noch offenen Erwachsenen – wie zum Beispiel den ihrer Heimat beraubten Mönchen von Münsterschwarzach - vermochte seine Glaubensfrische und Zuversicht aus ihrer Resignation herausreißen und wieder an ihre eigene Zukunft glauben lassen.

Wie in einem Brennglas wird das in seinen Zeilen an seinen klösterlichen Freund Theophil Lamm deutlich, den wir als Lesung gehört haben:

"Es ist der Anfang aller guten Dinge nun da!

Haltet euch bereit, seid gläubig und ohne Absicht auf Rache oder Haß.

Haß macht blind und er tötet. Die Liebe macht lebendig und daß wir sie ohne Vorbehalt und Ausnahme bewähren, ist unsere Aufgabe.

Es ist mir wahr und ernst auf dem Wort; die Liebe ist das Staatsgrundgesetz von morgen!

Bedenken Sie: ich spreche es von Rußland her - es ist ernst und wahr."

Was aber bedeutet das für uns heute. 80 Jahre nach seinem durch die SS herbeigeführten Tod?

Werden nicht gerade weltweit die bislang tragenden Grundwerte, die allgemeinen Menschenrechte und die Menschenwürde demontiert und grinsend als irrelevant und unzeitgemäß in den Schmutz getreten?

Wir erleben eine explosionsartige Ausbreitung der Narzisten in die Führungsetagen der Macht und der Wirtschaft hinein. Soziale Werte gelten nicht mehr.

Getroffene Vereinbarungen und Verträge gelten nicht mehr.

Was gilt ist das Geld und die Macht.

Durch geschickte mediale Manipulation verkommen immer mehr Demokratien zu Demokraturen.

Die Menschen werden geflutet mit verdrehten Informationen, bewussten Lügen und emotional eskalierender Sprache.

Diktatoren und solche die es werden möchten erklären sich selbst zum Maß aller Dinge und Andersdenkende zum Feind.

Das gilt auch für unser heutiges Europa.

Ein Europa, das ein paar Jahrzehnte lang einmal wie ein Sehnsuchtsort des Friedens und der Menschenrechte in der Welt erschien.

Ein friedliches, vereintes Europa, das Georg Angermaiers Vision davon sehr nahe kam.

Das ist wohl schon wieder vorbei.

Der Wohlstand und Luxus brachte Geiz und Gier zur Entfaltung und erstickte den Sinn und das Wesentliche.

Auch in Europa geben in immer mehr Ländern Populisten den Ton und die Richtung an.

Populisten verdrehen gesellschaftliche Herausforderungen pauschal in zu bekämpfende Gefahren.

Das beliebteste Ziel aller Populisten sind derzeit noch die Menschen, die als Migranten oder Flüchtlinge in den jeweiligen Ländern Schutz und Zukunft suchen.

Weil sie – meist ohne all die nötigen Papiere - über die Grenzen kommen sind an allem schuld, wo die Gesellschaft an ihre Grenze kommt.

Sie müssen alle wieder weg. Sie sind illegal gekommen.

Das ist Grund genug.

Sie zählen nicht mehr als Menschen, sondern werden nur noch in Zahlen ausgedrückt, die einfach nur Angst machen - oder bei den erfolgreichen Rückführungen – beruhigen sollen.

Aber wo nur die Zahlen zählen, zählen die Menschen nicht mehr.

Ihr Schicksal, ihre Not, ihre Hoffnung und ihre Fähigkeit – alles wird wegbürokratisiert.

Es ist egal, ob sie schon integriert sind, ob sie mit ihrem Einsatz und ihrer Arbeit unsere Gesellschaft am Laufen halten.

Hauptsache die Abschiebstatistik stimmt. Das ist populär.

Das wird nun im großen Stil durchgezogen ohne nach rechts oder links zu schauen.

Aber sind das nicht auch Menschen wie wir?

Es schaudert mich, wie oft ich die zynische Argumentation bei den sogenannten Ablehnungsbescheiden zu lesen bekomme.

Die Aussagen der Betroffenen werden grundsätzlich angezweifelt.

Ärztliche Berichte und Stellungnahmen ebenso.

Menschenunwürdige Situationen in anderen europäischen Ländern werden wider besseres Wissen ignoriert.

Zum Beispiel bei einer alleinstehenden Frau mit massiver Gewalt- und Vergewaltigungserfahrung im Dublin-Land. Begründung der Ablehnung: es sei unwahrscheinlich, dass sie an den gleichen Ort käme, also sei auch eine Vergewaltigungs-Wiederholung unwahrscheinlich (Wahrheitsgehalt vorausgesetzt!)

Da ist die seit der Eröffnung des Abschiebebescheides suizidale Frau und alleinstehenden Mutter von sechs Kindern, die von ihrem Mann ausdrücklich mit der Ermordung bedroht wird, wenn sie zurückkommt – er würde sie bei seinen Kontakten überall im Land finden.

Ablehnungskommentar: Es gäbe ja genug Polizei in dem Land. Dahin könne sie sich bei Bedrohung wenden. Falls ihr doch etwas zustoße, durch Mord oder Suizid, gäbe es ja für die Kinder auch noch Waisenhäuser.

Ich könnte noch viele weitere Beispiele aus meinem beruflichen Alltag und unserer Tätigkeit im Hoffungsgrund nennen.

Mit all dem wird das Verzweiflungspotential bei den betroffenen Menschen steigen.

Entweder müssen wir uns bei den forcierten Rückführungen und Abschiebungen auf eine Welle von Suiziden einstellen oder auf nicht mehr beherrschbare Gewaltausbrüche.

Im Gespräch mit Kollegen meinte einer sarkastisch:

Gewaltausbrüche würden wohl eher für Unterstützung der Bevölkerung bei den Abschiebungen sorgen. Die Suizide seien aber für den Staat kostengünstiger.

Ist das der Anfang aller guten Dinge, von denen Georg Angermaier in seinem Brief sprach?

Oder erleben wir gerade das Ende davon?

Wofür halten wir uns bereit? Wofür werden wir gerade bereit gemacht?

Für den Krieg? Für den Frieden?

Für die Verteidigung? Verteidigung von was?

Gibt es in uns noch Glauben? Und wie sieht er aus? – und wie unser Handeln?

Denken, sprechen, handeln wir in unserem Alltag ohne Absicht auf Rache oder Hass?

Auch wenn es zugegebener Weise sehr schwer fällt angesichts all der zynischen und abgrunddummen Unmenschlichkeit, die uns umschwirrt.

Hass macht blind und er tötet.

Das galt damals – das gilt auch heute.

Aber wir müssen auch hinsehen wollen und nicht wegschauen von dem, was sich bei uns wieder zeigt:

Es gibt auch heute wieder Todeslisten für den Tag X.

Es gibt wieder Lager.

Es gibt wieder Deportation, blind machenden Hass und tödliche Pflichterfüllung.

Die Liebe macht lebendig und dass wir sie ohne Vorbehalt und Ausnahme bewähren, ist auch heute unsere Aufgabe.

In so vielen Gedenkveranstaltungen dieses Jahres wurde und wird genau das beschworen – und gleichzeitig soll die im Grundgesetz verbrieft Würde eines jeden Menschen in unserem Land schon wieder nur für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe gelten.

Gott sei Dank gibt es auch noch Stimmen in unserem Land, die wachrütteln wollen, dass das nicht geht!

Menschen, die sich wie Georg Angermaier und auch auf ihre Weise seine Frau Antonie für die Schwachen und Entrechteten und Entwürdigten nach ihren Möglichkeiten einsetzen und sich für sie stark machen.

Menschen, die ungeachtet aller Zerstörungskräfte an die Macht der Liebe glauben und daran, dass es unsere wichtigste Aufgabe ist uns genau darin ohne Vorbehalt und Ausnahme zu bewähren.

Ich möchte schließen mit einem Wort von Lothar Zenetti, das so hoffe ich, zutiefst auch von uns allen hier spricht:

Menschen, die aus der Hoffnung leben, sehen weiter.

Menschen, die aus der Liebe leben, sehen tiefer.

Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles –
in einem anderen Licht.

Ich danke Ihnen.

Lied: Wo Menschen sich vergessen

Da berühren sich Himmel und Erde

C Dm G



1. Wo Men-schen sich ver - ges - sen, die We - ge ver -
2. Wo Men-schen sich ver - schen-ken, die Lie - be be -
3. Wo Men-schen sich ver - bün-den, den Hass ü - ber -

5 Em Am Dm G



las - en und neu be - gin - nen, ganz neu,
den-ken und neu be - gin - nen, ganz neu,
win-den und neu be - gin - nen ganz neu,

9 C C7 F G




Ref. da be-rührensich Him-mel und Er - de, dass Frie-den

12 Em Am Dm G



wer-de un - ter uns, da berührensich Himmel und Er-de, dass

16 F Dm G C C G



Frie - de wer - de un - ter uns.

Fürbitten:

Gebet für den Frieden (Hl. Franz von Assisi)

Herr, mach mich zu einem Werkzeug Deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;

dass ich verzeihe, wo man beleidigt;

dass ich verbinde, wo Streit ist;

dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;

dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;

dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;

dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;

dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten,

nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;

nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich
verstehe;

nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer sich hingibt, der empfängt;

wer sich selbst vergisst, der findet;

wer verzeiht, dem wird verziehen;

und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

Text von Erich Fried

Sein Unglück ausatmen können
tief ausatmen
so dass man wieder einatmen kann

Und vielleicht auch sein Unglück sagen können
in Worten
in wirklichen Worten
die zusammenhängen und Sinn haben
und die man selbst noch verstehen kann
und die vielleicht sogar irgendwer sonst versteht
oder verstehen könnte

Und weinen können

Das wäre schon fast wieder Glück

Segen

Der irische Reise-Segen, mit dem sich die Seele von
Antonie Angermaier am 8. Juni 1995 verabschiedete:

Gott segne dir die Erde, auf der du stehst
Gott segne dir den Weg, auf dem du gehst

Gott segne dir das Ziel, für das du lebst.

Gott, der Gute, dein Licht und dein Heil
segne dich auch, wenn du rastest oder traurig bist.

Segne dir all das, was dein Wille sucht.

Segne dir all das, was deine Liebe braucht.

Segne dir all das, was worauf deine Hoffnung ruht.

Und Er, der sich ganz nach dir sehnt
segne dir deinen Blick und dein Herz.



Schlusslied: Von guten Mächten wunderbar geborgen

1. Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Refrain:

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

2. Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast. **Refrain:**

3. Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand. **Refrain:**

5. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht. **Refrain:**

Antonie Angermaier geb. Binz (1915–1995)



Antonie Angermaier am 14. Mai 1995

Als die Kreisau-Initiative e.V. Würzburg 1994 zum Gedenken an den 20. Juli 1944 in der Städtischen Hochschule für Musik in Würzburg ein Benefizkonzert zugunsten der neu gegründeten „Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung“ gab, lud sie als Ehrengast Antonie Angermaier, die Witwe von Dr. Georg Angermaier, ein. Fast fünfzig Jahre nach dem mysteriösen Tod ihres Mannes war dies die erste öffentliche Einladung für Frau Angermaier, wie sie sagte. Ein Jahr später, kurz nach ihrem 80. Geburtstag, verstarb Frau Angermaier.

Auch die Kreisau-Initiative hatte erst 1993 von Georg Angermaier erfahren. Wie kann es sein, dass eine solch mutige und herausragende Persönlichkeit, nahe an einem der Zentren des zivilen Widerstandes gegen das NS-Regime, selbst in seinem Heimatort bis dahin unbekannt war? Eine beunruhigende Frage, die Anlass zum Nachdenken geben sollte. *Man muss etwas tun gegen das Vergessen, man muss etwas tun für die Demokratie.*

Im Jahr 1994 war auch die erste Biographie zu dem Würzburger Widerständler von Dr. Antonia Leugers erschienen. Im Programmheft der Benefiz-Veranstaltung vom 18. Juli 1994 wies Frau Leugers auf den Juristen und Staatswissenschaftler im Umfeld des „Kreisauer Kreises“, auf den katholischen Christen und europäisch denkenden Patrioten Angermaier hin, der konspirativ gegen das nationalsozialistische Regime tätig war.

Antonie Angermaier trug all die Jahre während der Nazidiktatur mit dazu bei, dass der Widerstand ihres Mannes aufrechterhalten werden konnte. An dem heutigen Gedenktag möchten wir insbesondere auch die Leistungen dieser besonderen Frau betonen und würdigen.

Die gelernte Schneiderin Antonie Angermaier geb. Binz (14.5.1915 – 8.6.1995) lernte ihren Mann 1933 als 18-Jährige beim Tanzen kennen. Sie verlobten sich im Juni 1937 und heirateten im Oktober 1940. Frau Angermaier erlebte von Anfang an, wie ihr späterer Mann während der gesamten Studenten- und Ausbildungszeit ab 1933 ständig in Konflikt mit den Nazis war. Obgleich er einen hervorragenden Abschluss absolvierte, wurde ihm 1939 eine weitere Laufbahn durch die Nazis versperrt. Er fand lediglich eine Anstellung als Justiziar der Diözesen Würzburg und Bamberg. In dieser Position baute er seinen Widerstand gegen die NS-Diktatur aus, die ihn zu einer Persönlichkeit der Zeitgeschichte machte. Frau Angermaier brachte sehr große Opfer, um ihrem Mann diese Anstellung zu ermöglichen.



Antonie Angermaier hat alles mit ihrem Mann mitgetragen und unterstützt wie viele Frauen des Widerstands „auch wenn sie weder vollends eingeweiht wurden in den Umfang der Pläne noch als "Vollmitglieder" in die Widerstandskreise eingebunden wurden.“ (Leugers S. 84) Antonie Angermaier erzählte in einem Gespräch am 31. Januar 1986: „Wie Sie sich sicher denken können, mussten alle Aktivitäten mit äußerster Vorsicht geführt werden. Um mich nicht zu gefährden, hat mich mein Mann niemals informiert“ (Leugers S. 84)

„Dabei konnte sich Georg Angermaier absolut auf seine umsichtige Frau verlassen. Sobald die Gefahr einer Gestapodurchsuchung drohte und Angermaier durch eine Bekannte einen Tip erhielt, mußte Frau Angermaier in großen Waschkörben Papiere - wie die vervielfältigten Galenhirtenbriefe und anderes belastendes Material – fortschaffen.“, wie die Biografin Antonia Leugers berichtete. (Leugers S. 83)

Antonia Leugers: Georg Angermaier : 1913 - 1945 ; katholischer Jurist zwischen nationalsozialistischem Regime und Kirche ; Lebensbild und Tagebücher. – Mainz : Matthias Grunewald-Verl. 1994

Die Benediktiner der Abtei Münsterschwarzach, deren Rechtsberater Angermaier war, bescheinigten ihm: „Dr. Angermaier scheute vor nichts zurück und setzte oft sein Leben und die Existenz seiner Familie aufs Spiel“. Der kirchliche Justitiar beunruhigte schon bald durch seine juristischen Feinessen den stellvertretenden Gauleiter, der vor dem „Treiben“ Angermaiers die Bürgermeister warnte, da sie „diesen gerissenen Leuten nicht gewachsen“ seien. Nach der Beschlagnahmung der Abtei Münsterschwarzach im Mai 1941 kam es zu eindrucksvollen Demonstrationen, bei denen Angermaier maßgeblich beteiligt war. Angermaier besorgte Material zur Herstellung verschiedener Flugblätter, von denen er selbst einige verfasst und vervielfältigt hatte.

Nachdem er im Frühjahr 1942 ein strenges Gestapo-Verhör und eine stundenlange Wohnungsdurchsuchung über sich hatte ergehen lassen müssen, meldete er sich im Herbst zum Wehrdienst, um sich und damit auch seine Familie vor den Nachstellungen der Gestapo in Sicherheit zu bringen. Das Ausmaß der Bespitzelung und dessen, was die Gestapo über Angermaier in Erfahrung brachte, muss leider wegen der Vernichtung der Würzburger Gestapoakten mit den Buchstaben A-F im Dunkeln bleiben.

Am 27. März 1945, heute vor 80 Jahren, starb Georg Angermaier bei einem mysteriösen Verkehrsunfall, in den ein SS-Fahrzeug verwickelt war. In einem für den Todesfall zu öffnenden Brief (Angermaier rechnete eher damit, dass er an der Kriegsfrente sterben könnte) hatte Angermaier mit der ihm eigenen Bestimmtheit begonnen: "Liebe Antonie! Da ich nun tot bin, ermahne ich Dich zum Sein. Christen trauern anders!". (Leugers 171)

Nach dem Tod ihres Mannes musste Antonie Angermaier ihre 3 kleinen Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren sowie 8 Monaten alleine aufziehen. Erst Mitte der 50-er Jahre, also erst viele Jahre später, wurde ihr Mann als Verfolgter des Naziregimes anerkannt, so dass sie durch die Entschädigung eine gewisse Existenzgrundlage erhielt. Die ärmlichen Verhältnisse bis dahin beschreibt ihr jüngster Sohn Kilian folgendermaßen: „Ich erinnere mich noch immer, dass unsere Mutter viele Nächte durcharbeiten musste, um als gelernte Schneiderin mit Näharbeiten uns Kinder und sich selbst „durchzubringen“. Letztlich war diese Not über Jahre hinweg also auch noch eine Folge des Terrors, den die Nazis gegen die Familie geführt hatten. – Wie unsere Mutter es fertig gebracht hat, uns bis dahin gesund durch die Jahre zu bringen, so dass wir drei Kinder alle die Schulzeiten und Ausbildungen meistern konnten, ist mir bis heute ein Rätsel. Sie war eine tapfere Frau!“

*Mag er mich töten
ich werde auf ihn hoffen.*

(Hiob 13,15)

(aus der Todesanzeige von Antonie Angermaier)

Aus der Rede des Oberbürgermeisters Christian Schuchardt bei der Einweihung der „Angermaierstraße“ in Würzburg am 2.10.2015

Auch 70 Jahre nach seinem Tod hat Angermaier uns noch viel zu sagen, nicht nur wegen seines unbedingten Einsatzes für Menschenwürde und Menschenrechte, sondern auch als überzeugter Europäer, dessen Ideen in der Europastadt Würzburg auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Würzburg ist stolz darauf, dass Georg Angermaier ein Bürger dieser Stadt war.

Mit seiner Überzeugungstreue und seinem Mut ist er uns ein Vorbild. Und mit seiner Vision eines geeinten, von christlichen, sozialen und demokratischen Werten geprägten Europa weist er uns den Weg in eine friedliche und humane Zukunft.

Deshalb ist es richtig und wichtig, die Erinnerung an Georg Angermaier wachzuhalten.

Europa

Ich gewinne den Eindruck: Wenn die europäischen Völker sich aufrichtig und auf der Ebene der vollen Gleichberechtigung begegnen wollen, gelingt es leicht, die gesamteuropäische Einheit herzustellen. Aber Gerechtigkeit und die Garantie, sein Recht vor unabhängigen Gerichten zu nehmen, sind unerläßliche Voraussetzungen für diese Neuordnung. Ob dazu heute schon überall Wille und Erkenntnis vorhanden sind? ...

Ich kann es mir überlegen, wie ich will, immer wieder komme ich zu dem gleichen Ergebnis: Die gesamteuropäische Ordnung ist nur eine Frage der Erziehung des europäischen Menschen zum richtigen europäischen Menschenbild. ...

Gesamteuropa darf kein konstruierter Ausgang, sondern muß eine natürliche und deshalb zwangsläufige Folge des gesamteuropäischen Denkens um den europäischen Menschen sein. Immer wieder: der abendländische Mensch. Was ist er? Wo bleibt die Leistung der Kirche um diese Frage?

Georg Angermaier

Aufzeichnung 17. März 1944 (Auszüge)

Das neue Kreisau



In dem niederschlesischen Ort Kreisau, dem heutigen Krzyżowa traf sich im Zweiten Weltkrieg auf dem Familiengut von Helmuth James von Moltke die deutsche Widerstandsgruppe Kreisauer Kreis, um ein demokratisches Deutschland und ein geeintes Europa nach dem Sturz Hitlers zu planen. Der frühere Gutshof wurde noch kurz vor der Wende zu einer ersten Brücke der Verständigung zwischen Polen und Deutsche. Am 12. November 1989 wurde hier eine Versöhnungsmesse mit Ministerpräsident Mazowiecki und Kanzler Kohl gefeiert. Junge Leute aus verschiedenen Ländern bauten in freiwilligen Workcamps die weitgehend verfallenen Gebäude wieder auf und legten den Grundstein für das neue Kreisau.

Dank der Bemühungen einer internationalen Bürger-Initiative wurde 1990 die polnische **Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung** gegründet. Ihre Gremien sind international besetzt. Sie ist Trägerin der Internationalen Jugendbegegnungsstätte, der Gedenkstätte, der Europäischen Akademie und des Internationalen Konferenzentrums Kreisau. Eine ständige Ausstellung informiert über Widerstand gegen die totalitären Diktaturen in Mittel- und Osteuropa. (www.krzyzowa.org.pl)

Erst Jahre später wurde die **Freja von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau** ins Leben gerufen. Ihr Ziel ist es, die Arbeit der Internationalen Gedenk- und Begegnungsstätte Kreisau (Krzyżowa, Polen) zu fördern, diese Einrichtung langfristig zu erhalten und öffentliches Interesse dafür zu wecken. (www.fvms.de)

Die **Kreisau-Initiative e.V. Würzburg** ist Teil eines Netzwerkes von Unterstützern. Sie wurde im Frühjahr 1994 gegründet, um besonders im Raum Franken das Andenken an den Kreisauer Kreis und den Widerstand gegen Hitler zu bewahren. Der Verein führt dazu Veranstaltungen vor Ort durch, organisiert Ausflüge nach Kreisau und unterstützt die polnische Stiftung Kreisau.

www.kreisau-initiative.de Kontakt: J_G_Wolf@t-online.de

Spendenkonto: Kreisau-Initiative Würzburg e.V. Sparkasse Mainfranken Würzburg

Spendenkonto: IBAN: DE 31 7905 0000 0042 0320 11 Sparkasse Mainfranken

Literatur

Antonia Leugers:

Georg Angermaier (1913 – 1945) - Ein Europäer aus Würzburg im Widerstand gegen die NS-Diktatur

(universaar) Saarbrücken 2010, 71 S.

Kostenlose Online-Ausgabe:

<https://publikationen.sulb.uni-saarland.de/handle/20.500.11880/30439>

Der Herausgeber, die Kreisau-Initiative e.V. Würzburg, sowie obige Unterstützer empfehlen das Buch als Arbeitshilfe für die Jugend- und Erwachsenenbildung mit einem Lebensbild und Fotos Angermaiers, einer Auswahl von Texten (1933-1944) und weiterführenden Quellen- und Literaturhinweisen.

Veranstaltungshinweis

Zum Gedenken an den 8. Mai 1945

„Ich fordere: Der 8. Mai muss ein Feiertag werden! Ein Tag, an dem die Befreiung der Menschheit vom NS-Regime gefeiert werden kann. Das ist überfällig seit sieben Jahrzehnten. Und hilft vielleicht, endlich zu begreifen, dass der 8. Mai 1945 der Tag der Befreiung war, der Niederschlagung des NS-Regimes. Am 8. Mai wäre dann Gelegenheit, über die großen Hoffnungen der Menschheit nachzudenken: Über Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – und Schwesterlichkeit.“

Esther Bejarano 3. Mai 2021

und in Erinnerung an Georg und Antonie Angermaier

„Nie bereit – Frauen im Widerstand 1933–1945“

„BASSION“ von und mit Birgit Süß / Text
& Klaus Ratzek / Musik

Ein spannender und musikalischer Abend mit Texten und Liedern über den weiblichen Widerstand, multimedial und live präsentiert u.a. mit Kontrabass, Loops und Euphonium von Klaus Ratzek

**am Sonntag 11. Mai 2025, 20.00 Uhr
KHG, Hofstallstraße 4, Würzburg**

Kreisau-Initiative e.V. Würzburg
Katholische Hochschulgemeinde Würzburg